

NACHRICHTEN

der

Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg



Heft **1/2025**

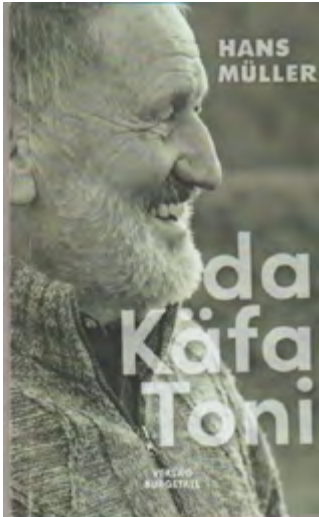


Foto: Dieter Hölbling-Gauster

**Allen Mitgliedern, Freunden und Förderern der DGZ
wünschen wir erbauliche Frühlingstage und
ein gesegnetes Osterfest!**

„da Käfa Toni“

So betitelt sich das neueste Buch von **Hans Müller**, dem Ehrenkrugträger der DGZ aus dem Jahre 2014, und er hat sich kurz vor seinem 80. Geburtstag mit dem Buch selbst ein großartiges Geschenk gemacht. Es ist eine Hommage an einen besonderen Menschen aus dem Katschtal.



Hans Müller
„da Käfa Toni“
 Verlag Burgstall, 2024
 200 Seiten

*„Das Herz
 vom Käfa Toni
 ist der Tabernakel
 des Katschtales“*

*„Das Leben eines Men-
 schen manifestiert sich
 durch Geschichten;
 das ist der Nährboden
 für Legenden.“*

Mag. Eva-Maria Jordan schreibt unter anderem im Vorwort: *„...Es ist für mich immer wieder beeindruckend, mit welchen Gefühlen, Worten, mit wie viel Beobachtungsgabe, mit wie viel Liebe du deine Erzählungen formulierst – ein mehr als gelungenes Werk ist der „Käfa Toni“ geworden!“*

Ja, und da kann ich ihr nur beipflichten.

Ich habe in meiner 46-jährigen Zeit als Chefredakteur des Weitensfelder Kulturboten weit über 100 Porträts von Weitensfeldern und Weitensfelderinnen verfasst, zwei bis maximal vier Seiten lang, und glaubte, dabei immer in die Tiefe der betreffenden Person gegangen zu sein, aber der Hans schreibt über seine Spezis gleich ein ganzes Buch, und das mit einem unvorstellbaren Einfühlungsvermögen. Auch über die Lauflegende Hermann Lederer hat er ein 210 Seiten starkes packendes Buch verfasst. Und zum 100. Geburtstag 2015 hat er in Paris am Grab von Edith Piaf, dem „Spatz von Paris“, die er sehr verehrte, in 24 Stunden ebenfalls ein 200 Seiten starkes Buch gewidmet.

Den Käfa Toni verehrt Hans Müller seit seiner gemeinsamen Schulzeit mit ihm in der Volksschule St. Georgen ob Rennweg. Da heißt es: *„...Der Toni war immer ein stiller Gefährte, kein Raufbold, sondern ein „Waldträumer“, der sehr oft durch Abwesenheit glänzte, weil er lieber mit dem Vater im Holzschlag arbeitete, als sich zur intellektuellen Zwangsbeglückung in die Klemme einschränkender Schulbänke vergattern ließ...“*

Geschickt baut Hans Müller in die Beschreibung des Lebens vom Käfa Toni, das sich wie ein roter Faden durch das Buch zieht, immer wieder das Katschtal mit seinen Besonderheiten und seinen besonderen Leuten (Typen) aber auch sein eigenes Leben mit ein. Mit seinen bildhaften Darstellungen (Metaphern) verschiedener origineller Katschtaler spannt er den Bogen immer wieder zum Käfer Toni. Wenn er beispielsweise den „Plesche“ (den begnadeten Sänger und Gründer des Katschtaler Quartettes Hans Pleschberger) beschreibt: *„Jede Schitour mit ihm ist eine Wallfahrt ins Licht.“* Oder: *„Wenn der Hans bei Begräbnissen auf der Orgel improvisiert, lässt er Himmel und Erde verschmelzen, indem er geistliche und weltliche Musik zu Zöpfen flechtet, die selbst dem grimmigen Tod den Stachel ziehen.“* Und er spannt den Bogen zum Plesche über dessen Frau, die eine Cousine vom Käfer Toni ist.

Weitere Typen und Freunde von Hans Müller, die im Buch beschrieben werden: Christine Pleschberger (ORF), Didi Mateschitz (Red Bull), Hubert von Goisern, den er in Grönland trifft, und die gute Freunde werden, oder Josef Suntinger oder der Schnitzer, Kunsthandwerker und Heilpraktiker Adrian Heymans, oder der Musiker und bildende Künstler Alfred Peitler, (Familienmusik Peitler), oder der Jäger und Künstler Markus Gautsch u.a.

Und noch eine Leseprobe aus dem Buch:

Der Käfer Toni hat nie mit seinem Schicksal gehardert. Er nahm den Lauf der Dinge immer als „gottgefällig“ hin. Und wenn er seine Erika in die Arme nahm, hat er gerne lachend gesagt: *„Gell Muttile, soläng ma gsund semm, schäff ma älls!“*

So pendelte er von Arbeit zu Arbeit, von Dellach über dem Millstätter See bis nach St. Georgen im Katschtal...

Ein Eigenbrötler, das war der Toni nie, eher ein fröhlicher Gesell, der jede Umgebung mit seinem Charme inspiriert. Und selbst wenn ihm der Urologe einen Katheter zwischen die Beine implantiert, geniert es ihn wenig. A Schnapsl zur Desinfektion, Sackl wechseln „und das geht dann schon“. *„Ins Bett legn tuat man se lei zan Schläfn und Kinda mächn.“*, fabuliert er aus dem Stegreif. Und noch eine Weisheit: *„Da Herrgott mächt älls rinka!“* „Geht nicht, gibt’s nit, wer will, der kann es“, das ist die Liturgie des einfachen Mannes.

Für die allgemein gültige Definition der sogenannten „Bauernweisheit“ wüsste ich keinen würdigeren Vertreter als den Käfa Toni. Und was er anpackt, das gelingt ihm auch. Wo andere fluchen, finstere Gesichter machen, setzt der Toni an mit Lachen...

„Setane mehr und ondare weaniga, und man müsste sich keine Sorgen um die Welt machen.“

Liebe Freunde, Förderer und Mitglieder der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg!



Im heurigen Gedenkjahr – wir feiern heuer 60 Jahre Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg – haben wir uns einiges vorgenommen.

Und da möchte ich mich als erstes an alle unsere Autorinnen und Autoren wenden. Wie in der letzten Ausgabe der Nachrichten der DGZ angekündigt, ist der

7. Sammelband

unserer Autorengemeinschaft geplant. Da bislang erst einige Autoren mir hierfür Unterlagen zukommen ließen, ergeht hier noch einmal die Bitte, mit den Einsendungen nicht allzulang zuzuwarten, da die Herausgabe eines Buches eine bestimmte Vorlaufzeit benötigt. Ich habe in letzter Zeit mit vielen Autoren und Autorinnen wegen des Sammelbandes gesprochen, die mir alle zusagten, mitzumachen, aber der Einsendeschluss sei ja erst Ende Mai. Gerne würde ich aber früher die Einsendungen des/der einen oder anderen für das Buch aufbereiten. Es wäre zudem schön, wenn möglichst alle sich an diesem Sammelband beteiligen würden, um die breite Vielfalt der Literatur in Mundart und Hochdeutsch, Prosa und Lyrik, ernst oder heiter aufzuzeigen, wie ein bunter Blumenstrauß, wie ich bei unseren Lesungen immer zu sagen pflege. Der Buchpreis richtet sich nach der Auflagenstärke, je mehr mitmachen, desto niedriger wird er.

Zur nochmaligen Erinnerung: Aktuelles Foto, Biografie, Gedichte oder Geschichten zur Auswahl. Für jede/jeden sind vier Seiten vorgesehen. Zusätzlich wäre ein Vierzeiler über die DGZ gefragt.

Einsendungen an: Dieter Hölbling-Gauster, Hafendorf 37, 9344 Weitensfeld oder per Mail: d.hoelbling@aon.at

Ein Hinweis für unsere nächste Veranstaltung:

„Tag der Volkskultur“ im Freilichtmuseum in Maria Saal am Sonntag, dem **15. Juni 2025**. Wir sind wie immer im alten Bodnerhaus dort vertreten und freuen uns auf viele Besucher. Alle Autorinnen und Autoren sind auch herzlich eingeladen am Bücherstisch mitzumachen.

Ich wünsche Ihnen erbauliche Frühlingstage und verbleibe wie immer mit lieben Grüßen

Ihr Dieter Hölbling-Gauster

Aus dem Inhalt:

- S 2 Neuerscheinung: Hans Müller
„da Käfa Toni“
- S 3 Aus der Redaktion, Inhalt, Impressum
- S 4,5 Nachruf: Maria Lueder-Scheiber
- S 6 Runde Geburtstage: Olga Elisabeth Jagoutz, Hans Müller
- S 7-9 Wir gedenken: Anton Schmied, Josef Inzko, Karl Schemitsch, Hanna Heinz-Erian, Emilie Johanna Fürst
- S 10 Neues von Andrea Brunner
- S 11 Lyrik von Waltraud Merl
- S 12,13 Neues Mitglied: Yvette Barmetler
- S 14,15 Neues von Christine Lackner
- S 16 Neues von Ilse Storfer
- S 17 Neues Projekt von Gunter Spath
- S 18 Neues von Max Wurmitzer
- S 19 Neues von Mathilde Steiner
- S 20 Neuerscheinung: Franz Trainacher
„Älls kimmt ausn Herzn“
- S 21 Mitgliederwerbung / Erlagschein
- S 22 Liedtext von Artač & Artač
- S 23 Lied Artač & Artač
- S 24 Neues von Helga Huber-Lerchster
Bilder von Gerhard Franz Kraßnitzer
- S 25 Neues Mitglied: Gerhild Kavallar
- S 26 Neues Mitglied: Magdalena Fuchs
- S 27 Neuerscheinung: Magdalena Fuchs
„Was willst du sehen?“
- S 28 Spenden

IMPRESSUM:

„Zammelsberger Nachrichten“
Unabhängige Kulturzeitschrift der DGZ

Medieninhaber / Herausgeber:

Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg,
Zammelsberg 1, 9344 Weitensfeld. ZVR-Zahl: 583136155

Redaktion: Dieter Hölbling-Gauster, Hafendorf 37,
9344 Weitensfeld; Mobil: +43 (0)664 / 574 32 78;
E-Mail: d.hoelbling@aon.at.

Druck: DRUCKEREI PLODER OG, Industriepark-Süd B 6, 9330 Althofen.

Bankverbindung: Raiffeisenbank Mittelkärnten eG
- Bankstelle Weitensfeld, IBAN: AT97 3947 5000 0640 9619.

Erscheint vierteljährlich.

Abonnement-Mitgliedsbeitrag – jährlich € 15.



- gedruckt nach der Richtlinie "Druckerzeugnisse"
des Österreichischen Umweltzeichens,
DRUCKEREI PLODER OG, UW 176

DRUCKLAND
KÄRNTEN
PERFECTPRINT

LAND  KÄRNTEN

Volkskultur

Anna Maria Lueder-Scheiber,
Ehrenkrugträgerin der DGZ 2004,
ist am 16. Jänner 93-jährig verstorben.



Anna Maria Lueder-Scheiber
08.09.1932 – 16.01.2025

Anna Maria Lueder-Scheiber wurde am 8. September 1932 in Klagenfurt geboren. Sie wuchs mit drei Brüdern in St. Ulrich bei Feldkirchen auf. Mit 23 heiratete sie. Dieser Ehe entstammen die zwei Söhne Karl-Heinz und Herbert. Bis zu ihrem 38. Lebensjahr war sie Hausfrau und Mutter. Danach arbeitete sie in der Firma „Vademecum“ in Feldkirchen bis zu ihrer Pensionierung. Stets aber fand sie Zeit, ihrem Hobby, dem Schreiben, welchem sie seit dem 20. Lebensjahr frönte, genügend Platz einzuräumen und so entstanden sechs Gedichtbände.

Nach ihrer Pensionierung kam sie durch Ina Krönes zum Feldkirchner Autorenkreis. In diesem Kreis konnte sie viel Unterstützung und Inspiration für ihr weiteres Schreiben finden. Nach dem Ableben von Ina Krönes 1999 übernahm sie auch die Leitung dieses Dichterkreises. Immer wieder besuchte sie auch mit ihren Feldkirchner Dichterinnen die Lesungen am 15. August in Zammelsberg. Durch ihre Vortragskunst vor allem heiterer Gedichte hatte sie die Lacher immer auf ihrer Seite. Sie konnte aber genauso ernste Gedanken klipp und klar auf den Punkt bringen. So konnte man sie auch öfter im Fernsehen und Radio hören oder sehen.

Mehr als 100 Lesungen bot sie dem interessierten Publikum und ungefähr 1800 Gedichte hat sie verfasst. Sie war eine Autorin, die bei ihren Buchpräsentationen den Amthof in Feldkirchen bis auf den letzten Platz füllte.

Für ihre literarischen Leistungen wurde Frau Lueder-Scheiber am 15. August 2004 mit dem Ehrenkrug der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg ausgezeichnet.



Gemeinsam mit dem „Sausalpoeten“ Ferdinand Schratzer bekam Anna Maria Lueder-Scheiber 2004 von der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg den Ehrenkrug überreicht.

Das Schreiben war für Lueder-Scheiber immer eine Passion. Neben ihren sechs Büchern, die in Mundart erschienen sind, ist sie auch als "Feldkirchenmaus" bekannt. Als "Feldkirchenmaus" werden aktuelle Themen in der Kirchenzeitung kommentiert oder besinnliche Gedanken geteilt.

Bücher:

„Wia i hält so schreib“, 1995

„Wias oft so zuageht“, 1997

„Dås Kärntner A“, 2000

„Ålls hât sei Zeit“, 2003

„Die Kärntner Seel“, 2007

Alle 5 Bücher erschienen in der Kärntner Druck- und Verlagsgesellschaft, Klagenfurt

"Zu guater Letzt", Gaugeler GmbH, Feldkirchen 2015

Anna Maria Lueder-Scheiber befasste sich oft tiefgründig mit der Kärntner Mundart, was folgende Gedichte zeigen:

Das Kärntner „A“

Die Kärntner Sprâch tuast erst versteahn,
wannst mitn Herz n zua tuast hearn.

Lei schon das „A“ es zagt dir ân-
wia mans oft verwendn kânn:

Ba klane Sâchn, die gschmachig sind,
dås „A“ gânz anfâch rein dâ klingt.

Hiaz sâg i a pââr Wôrter ân,
die man mit „A“ schean schreibn kânn.

Grasle, Hasle, Stampale,
Ladle, Faßle, Lampale,

Landle, Kastle, Frakale,
Katzle, Fratzle, Krampale.

Stangle, Fahndle, Kandale,
Pratzle, Tatzle, Maschale,
Pfundle, Wandle, Kaspale,
Taschle, Flaschle, Haschale.

Oba es gibt a ändere Sächtn,
då muaß man aufs „A“ a Ringale måchn!

A Hålbe, a Måß,
im Keller dås Fåß,
vom Kästn die Låd,
vom Wågn das Råd.
A Bachle-a Båch,
a Fachle-a Fåch.
A Schwammle-a Schwåmm,
a Kampl-a Kåmm,
A Wachtale-a Wåchtl,
A Schachtale-a Schåchtl,
A Mandle-a Månn,
Man fährt mit da Båhn.
Dås Gwandle-dås Gwånd,
und der groaße Elefånt.

Ba der Kårtner Mundårt tuats gelingan,
man kånn die Språch zan Schwingen bringan!
Ih find dås anfåch wunderschean
und tat mit neamdn tauschn geahn.

Dås Kårtner „le“

Die Kårtner Språch so g'schmachig is,
und's ane dabei is gånz gwiss:
Das „le“ ghört amol fix dazua,
von de zwa Buchståbn hast nia gnua.
Das Wort kriagt då an eignen Klång,
es sågt då etwås Klanes ån.

Pipale, Poppale, Puzzale,
Weibale, Mankale, Wuzzale.
Topfale, Håfale, Vögale,
Jankale, Patschale, Tögale.
Tshipale, Tschopole, Tschudale,
Achkatze, Saugale, Puddale.

Drum, liabe Leit', ruaf i enk zua
Fremdwörter homa eh schon gnua.
Tuat's Mundart als Geschenk annehmman,
weil då die Wurzeln ausakemman.
Von der Hamat und dem Lebn,
tuat's ålls behutsåm weitergeb'n.

Zum 40 jährigen Jubilåum der DGZ 2005 verfasste sie folgende Zeilen:

Zåmmelsberg, a liaber Ort
in unserm Kårtnerlånd,
der is durch 40 Jåhre schon,
als "Dichterhain" bekånnt.

Jå, durt tuat man jedes Jåhr
an groaße Dichter denkn -,
und åls Erinnerung an sie,
an Stan mit Nåman schenkn.

Die Gemeinschaft, die dahinter steat,
werd vom Dieter Hölbling gführt -,
deshålb ihm gråd zu derer Stund,
Lob und Dånk gebührt.

Und wias Wåsser ban Mittergradnegger
sein Brunnlan tuat rinnan,
so soll ålles weitergeahn
in Zåmmelsberg drinnan.

Waßt wohl die Zeit noch?

Waßt wohl die Zeit noch,
wo ma jünger sein gwesn?
Waßt wohl die Zeit noch,
wo wir beinånder sein gsessn?

Waßt noch die Zeit,
wo die Liab uns getrågn?
Waßt wohl die Zeit noch,
wo wir dås „Jå“ uns tuan sågn?

Jå lång is es her,
die Jahrlan verinnan-
und man kånn sich fåst
auf gårnix erinnern,

Das Ålter, es någt hiaz auf ålle Seitn,
und der Sensnmånn winkt a von der Weitn.
Jå, es is hålt nix mehr so wias wår,
und der Kopf is voll mit weiße Håår.

Nur nit zviel Nåchdenkn und simuliern,
wås Gott mit uns vorhat.
dås werd passiem.
Waßt wohl, genau so werds noacha kemman:
Der Herrgott gibt's Leben
und tuats wieder nehman.

Aus: „Zu guater Letzt“

Wir von der DGZ werden Anna Maria Lueder-
Scheiber stets in bester Erinnerung behalten! RIP

Olga Elisabeth Jagoutz, die international geschätzte Schriftstellerin und Ehrenkrugträgerin der DGZ von 1996 ist weit über Europa hinaus mit ihrer Lyrik und Prosa bekannt geworden. Sie feiert am 9. April 2025 ihren **100. Geburtstag**.



Olga Elisabeth Jagoutz 1996 in Zammelsberg

Neben ihrem eigenen, großartigen Werk, den Worten einer Dichterin, widmet sie ihre gesamte Freizeit den Schriftsteller- und Dichterkollegen. Ehrenamtlich publiziert sie seit Jahrzehnten deren Werke in eigenen Reihen, die in Österreich und im Ausland aufliegen. Rund 120 Bücher umfassen die von ihr bearbeiteten Reihen 'Stimmen aus Österreich' und 'Alpen - Donau - Adria'. Die Bände sind in 19 Sprachen übersetzt worden.

Olga Elisabeth Jagoutz ist gefragtes Jury-Mitglied bei zahlreichen literarischen Bewerben, immer bereit, wenn es um die Förderung von Talenten geht, um ehrenamtliche Hilfestellung, weltweite Zusammenarbeit mit Universitäten und Instituten.

Das Kollegium der Kärntner Landesregierung hat der großen Dichterin und Förderin mit einstimmigem Beschluss 2005 zu ihrem 80. Geburtstag das Ehrenzeichen des Landes Kärnten verliehen.

Hans Müller, EK 2014, feiert am 23. April 2025 seinen **80. Geburtstag**

Über 30 Bücher hat er geschrieben und in seinem Verlag Burgstall herausgebracht, viele Preise hat er für sein literarisches Schaffen bekommen, u.a. dreimal den Kärntner Jugendbuchpreis oder den Ehrenkrug der DGZ 2014, er war am Nord- und Südpol, bestieg Sechstausender, kam unter eine Lawine und überlebte, durchquerte Wüsten und Grönland auf Schiern, war etliche Jahre in Grönland Schielerhrer für die Inuit, er ist einer der besten Bergläufer in seiner Altersklasse und war einige Male Österreichischer Staatsmeister. In seinem Buch „Am Südpol sind wir

erst daheim“ befindet sich anfangs ein vielsagendes auf ihn zutreffendes Zitat: „Ein wilder Hund erreicht viel, der Träumer fast alles“. Ja, der Hans ist ein richtiger Tausendsassa, und wir gratulieren ihm recht herzlich zu seinem 80. Geburtstag.



Lassen wir ihn aber selbst zu Wort kommen!

Ich wurde als erstes Kind von Johannes und Seraphine Müller am 23. 4. 1945 in Rennweg geboren. Der Vater galt als vermisst und kehrte erst im Jänner 1948 aus russischer Gefangenschaft heim. Es folgten noch drei jüngere Geschwister. Wer seine Kindheit im Katschtal erleben darf, ist begnadet.

Nach Volks- und Hauptschule besuchte ich die LBA in Klagenfurt. Von 1964 an durfte ich 38 Jahre im Bezirk Spittal als Volksschullehrer dienen. Besonders die Mölltaler Bergschulen (Asten) haben mich geprägt und hielten das Kind in mir wach. Auch die Liebe zum Wort, zur Sprache im Allgemeinen, beflügelte die Lust zu fabulieren. Am Burgstall (Schlössl) bei Winklern im Mölltal habe ich seit 1970 mein Atelier. Es entstanden über 30 Bücher, 50 Hörspiele, Theaterstücke, Musicaltexte etc.

Und es ist kein Widerspruch das Katschtaler und Mölltaler Herz in einer Brust schlagen zu lassen.

Denn der wahre Heimatbegriff ist nicht "horizontal" sondern "vertikal" sesshaft im Du!

Mit der Verantwortung für seinen Nächsten, die Natur, Kultur, einfach alles, was einem vertraut (und anvertraut) ist.

Am 23. und 24. Oktober 2024 wurde das Musical „Sissi so nah wie nie“ von Georg Stampfer (Musik und Text) mit Liedtexten von Hans Müller im Stadt- und im Konzerthaus Klagenfurt aufgeführt. Ein großer Erfolg!

Anton Schmid, Ehrenkrugträger 1986,
wäre am 17. Jänner **110 Jahre** alt geworden.



Anton Schmid (17.1.1915 – 22.4.1996) mit Gattin

Eines der wohl bekanntesten und gern gesungenen Lieder von Anton Schmid ist „Daham in mein Häuslan“

Daham in mein Häuslan

1. Da - ham in mein Häus - lan ziagg da Wind aus und ein
 2. Wänn's Häus - le lei klan is und nea - ma viel wert,
 3. Seid Bleam - lan im Gär - tn und Kin - der im Haus,

und in ä - le vier Win - kl tuan Pop - pa - lan schrein.
 län i de - na mei Freud drän, weit's mir al - lan gheart.
 muß i a - mäl furt - geahn, stiebt's Le - ben nit aus.

Und eines meiner Lieblingsgedichte von Anton Schmid, das ich immer wieder gerne bei Führungen am Kärntner Dichterweg vortrage, ist „In da Schualklass“

In da Schualklass'

Vierzig Kinder, vierzig Köpff,
blonde, schwärze, braune Zöpff,
dumme Ganslan, Schnätterbixn,
fesche Gredln, saubre Nixn,

Strublpete, Iglbürschn,
ârme Hascher, reiche Fürstn,
freche Lauser, fromme Lamplan,
Hopfnstängen, fette Wamplan,
Trauminit, Rotzgloggngeiger,
Stottera und groaße Schweiger.

Ächzig Haxn, ächzig Händ,
wia däs wurlt und wetzt und rennt!
Finger lutschn, Nägl beißn,
Sessl hutschn, Hosn zreißn,
Tintnpätz, Eslohrn,
schiache Prätz, Nâsn bohrn,
redn, rafn, grinsn, ratschn,
kitzln, lâchn, boxn, watschn,
und an Gruchn in da Nâsn,
wänn se gach an fâhrn lâssn.

Zwanzig Tisch und vierzig Sessl,
die zwa letztn für die Esl,
die zwa erstn für die Bravn,
dö so gern vaschirgn lafn.
Und da Lehra, âlt und grab,
voller Müah und Kreidnstab,
büäßt auf Erdn âlle Sündn
mit Geduld und roata Tintn.

Von da Wând schaugg starr und mild
Bundespräsidentenbild
und a klanes Kruzifix.
Äba sunst siehg ma fäst nix.
Is eh gnu! Hiatz zähl ma zsämm,
wâs ma in da Schualklass' hâm,
plus und minus wia si gheart,
streng nâch Gwicht und rechtn Wert!
Wâs bleibt untarn Strich hiatz steahn?
Lehrer sein is schwar und – schean!

Und gleich vier Ehrenkrugträger und Ehrenkrugträge-
rinnen wâren heuer **100 Jahre** alt geworden:
Josef Inzko (EK 1995) am 9. Jänner
Karl Schemitsch (EK 1999) am 14. April
Hanna Heinz-Erian (EK 1988) am 7. Juni
Emilie Johanna Fürst (EK 2002) am 29. Juni
Wir blicken gerne auf ihr Wirken im Zeichen der Li-
teratur zurück.

Josef Inzko, Ehrenkrugträger 1995, wäre am
9. Jänner 100 Jahre alt geworden

Josef Inzko wurde am 9. Jänner 1925 in Rabenberg bei Weizelsdorf im Rosental geboren, wuchs in einer sehr musikalischen Familie in Ferlach auf, lernte bereits sehr früh Gitarre und Akkordeon und später auch Orgel und Klavier. Durch den Beitritt zum Kir-

chenchor kam er mit Kirchenmusik und klassischer Musik in Berührung.

1954 legte Josef Inzko die Staatsprüfung für Musik im Fach Violine an der Musikakademie in Wien ab. Er war Chorleiter des MGV Kelag, des Frauengesangsvereines „Harmonie“ und der Singgemeinschaft Krumpendorf. 2007 wurde er durch den Bundespräsidenten mit dem Titel Professor ausgezeichnet.

1964 komponierte Inzko sein erstes Kärntnerlied.

Bis zu seinem Ableben am 15.11.2017 entstanden über 1100 Kärntnerlieder, viele davon nach Texten von Autorinnen und Autoren der DGZ wie Herbert Flattner, Walter Lebitsch, Hans-M. Tuschar, Hans Wulz, Anna-Maria Kaiser u.a.



Prof. Josef Inzko beim Eintrag ins Goldene Buch der Stadt Klagenfurt.

Karl Schemitsch, EK 1999, wäre am 14. April 100 Jahre alt geworden.

Er war Gottscheer der letzten Generation.

Das Umsiedelungsabkommen von Hitler mit Mussolini, wobei Kanaltaler, Südtiroler und Gottscheer aus ihren Jahrhunderte angestammten Ländern auswandern mussten, brachte 1941 durch die Besetzung der Provinz Laibach von den Italienern auch den Gottscheern das Verlassen der seit 1330 bestehenden Sprachinsel im Süden Krains.

Die Umsiedlung ins Ranner Dreieck (Brezice) und dann die Vertreibung 1945 verstreute die aus dem Osttiroler-Oberkärntner Raume einst Angesiedelten in die weite Welt, nur wenige verblieben in Österreich.

Karl Schemitsch kehrte vom Militärdienst und der französischen Kriegsgefangenschaft nach Österreich „heim“, besuchte in Klagenfurt an der LBA einen Abiturientenlehrgang, wurde Lehrer und ging 1984 als Hauptschuldirektor in Landskron in den Ruhestand.

Frau Univ. Prof. Dr. Maria Hornung machte den Pensionisten Schemitsch auf die große sprachliche Verwandtschaft der Gottscheer mit den Bewohnern der deutschen Sprachinseln in Tischelwang (Timau), Zahre (Sauris) und Bladen (Sappada) aufmerksam.

Die Patriarchen von Aquileia waren gleichzeitig die weltlichen Herren der Gebiete der Adria bis zur Drau. Die Grafen von Ortenburg übernahmen für die über 120 Jahre den militärischen Schutz Aquileias, hierfür erhielten sie unbesiedelte zum Teil wenig zugängliche Landesteile im Einflussgebiete der Patriarchen. In diese Zeit fällt die Besiedelung der erwähnten Sprachinseln durch Osttiroler und Oberkärntner.

Siebenhundert Jahre wussten die Gottscheer nichts von ihren Sprachverwandten in den drei Sprachinseln, doch die Abgeschiedenheit ermöglichte es, die Sprache der Osttiroler und Kärntner der Zeit von 1180 bis 1330 zu konservieren. Bei der Gottscheer Mundart gibt es nur wenige Lehnwörter der Nachbarn (Slowenen und Kroaten), stärker ist aber der Einfluss der italienischen Sprache auf die Bewohner im italienischen Raum. Ohne große Probleme kann man sich in den vier Mundarten unterhalten, es scheint so, als ob da die Zeit stehen geblieben sei.

Die gesprochene Mundart der Gottscheer stirbt mit der Generation von Karl Schemitsch aus. Leider ist es auch bei den Mundarten im oberitalienischen Raum ähnlich. Neue Straßenverbindungen, Eheschließungen und das Auspendeln zu den auswärtigen Arbeitsstätten lassen das Aussterben auch dieser Mundarten befürchten. Nur wenig jüngere Bewohner sprechen noch die Sprache ihrer Eltern und Ahnen.

Ein Gedicht, das Karl Schemitsch gerne vortrug, war „Kinder, die Zeit vergeht“:

Kinder, die Zeit vergeht

Kinder, die Zeit vergeht,
wie lange ist's her,
wer das auch heute versteht,
zu sagen ist's schwer.

Haben uns Kinder soviel
im Dörflein getroffen,
sind gar bei manchen Spiel
weit weg gelaufen.

Frag mich nun schon so oft,
warum das nur kam,
was für ein lustiger Bursch
du auch einst warst.

Redest nicht viel mit mir,
schaust nur so her,
was ist nun los mit dir,
der Blick ist so leer.

„Freund, bin allein geblieben,
nichts ist mehr mein, –
haben meine Leute vertrieben,
warum muß das sein?“

Khinder, dā Tsait vāgeat

Khinder, dā Tsait vāgeat,
biā longa is hār,
beā dos a haint vārschteat,
tse shūgn is shbār.

Hūbm insch Khinder shēvil
in Dearflain gōtrōffn,
shāibm pai muōnichn Schpil
bait bekh galōffn.

Vrūg mi schon öftain nūā,
biā ischt dos khām,
buas vār a lūschtigār Pūs
pischt dū gabān?

Rēdascht et vīl mit mīr,
schāgascht lai hār,
buas ischt nūā lōs mit dīr,
dār Plīkk ischt shō lār?

„Vraint, pin lai shāubm plībm,
nisch ischt mear main, –
hont main dā Laitē vārtrīb, –
bai müß dos shain?“

Hanna Heinz-Erian (EK 1988) am 7. Juni

Geboren am 7. Juni 1925 in Seeboden. Musikalische und musisches Elternhaus. 1939 Eintritt in die LBA in Klagenfurt. Richtungsweisende Persönlichkeiten: Prof. Friedrich Perkonig oder Gotberg Moro. Erste Stelle als Lehrerin in Karthitsch. Weitere Stationen: Lehrerin in Baldransdorf, Greifenburg, Sirnitz. Seit 1958 in Villach ansässig. Erstes Buch "Denkts amol dran", Verlag Welsermühl, Wels, 1973; Zweites Buch "Tuan de Jahrlen ah geahn", Heyn-Verlag, Klagenfurt, 1984. Zusammenarbeit mit Gretel Kompotisch. Viele Lieder, die Neuberger Jagdmesse, die Hochzeitsmesse, Kinderkantate. Weiters viele Vertonungen durch Hans Streiner, Karl-Heinz-Wultsch, Helmut Lackner, Josef Inzko, Peter Weikert, Walter Dick, Nikolaus Fheodoroff.



1988 bekam Hanna Heinz-Erian gemeinsam mit Gretel Komposch den Ehrenkrug der DGZ. (Aus Sparmaßnahmen nicht aus Zinn sondern aus Ton)

De varflixtn Frembwörta!

A Gsellschaft haßt hiaz „Party“,
und alles is o.k.
A „Girl“-das is a Diandl,
mit den i öfta „play“,
Bist gscheidt, dann haßt des „clever“,
a „Hobby“ macht dar Gschpaß;
was Bsundars, das is „super“,
als „Stopper“geahst auf Ras.
Bist glücklich, dann bist „happy“,
dann fühlst di „wonderfull“-
und wanns dar amal z'haß is,
dann springst in „Swimmingpool“.
„How do you do“ muaßt sagn,
wannst hamkimst za dar Frau;
und wann du wieder foartgeahst,
sagst „tschüß“ odar ah „tschau“.
Schtatt lafn tuast hiaz „sprintn“,
a „Corner“ is a Eck;
„shut up“ haßt:Halt de Pappm!-
„Go home“-hiaz geah schoan wek!

„Go home“ tat i gern sagn
za all den frembm Guat,
was sich in unsa Redn
so eineschleihn tuat.
Warum müaßts lei „by-by“ sagn,
wanns geahst ans Abschiednehm?
„Pfuiat Gott“-das tuat ba uns da
mehr ausn Herzn kem.
Doch nit de Sprach varschandln,
mar kanns oft neamar hearn -
sunst sing mar bald „I love you“
und nit: „I hab dih gern!“

Emilie Johanna Fürst (geb. Dermutz) (EK 2002) am 29. Juni



Emilie Johanna Fürst bei der Ehrenkrugvergabe am 15. August 2002.

Am 29.06.1925 in Stobitzen, Marktgemeinde Finkenstein, geboren.
Grundschule in Gödersdorf und Villach.
Sprachpflege im evangelischen Religionsunterricht durch Superintendent Dr. Heinzelmann.
Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt.
Schulführerin (heute Schulsprecher) unter der Anstaltsleitung Dir. Anton Anderluh. Klassenvorstand Josef Friedrich Perkonig.
Mitschülerin Hanna Heinz-Erian.
Sängerin im Chor Günther Mittergradnegger.
Lehrerin an Volks- und Hauptschulen in Villach und seinem Bezirk.
Heirat 1951. Drei Kinder geboren. Seit 1961 wohnhaft in Graz bis zu ihrem Ableben am 28.04.2016
Während ihrer Zeit in Kärnten, drei Rundfunksendungen getextet und gesprochen. Zahlreiche Feierstunden gestaltet, für bunte Abende Texte geschrieben und moderiert. Lyrik und lyrische Texte geschrieben.
Seit 1992 fünf Bücher im Selbstverlag veröffentlicht
Ausstellungs-Teilnahme an der Frankfurter- und Leipziger Buchmesse.
Lesungen im In- und Ausland.

Mitglied im
Verband geistig Schaffender und Österr. Autoren,
Verein der Schriftstellerinnen und Künstlerinnen in
Wien, Literaturkreis Villach, Club D'ART Internatio-
nal, Gesellschaft der Lyrikfreunde Deutscher Sprach-
raum und Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg

Aus dem Lyrik-Band „Wasserströme des Lebens“,
Literaris Verlag, Graz, 2015 zwei Kostproben:

Dichtung

In der Dichtung
liegt der Urgrund des Wortes,
die Quelle eines tieferen „Sein“.
Lass aus ihren Tiefen die Ströme
sich ins Unendliche ergießen,
um auf unseren Wegen
unserer Endlichkeit
stets mit das Licht in
ihrem Wort sein.
Es ist der Wunder eines,
diese Welt in all ihrem Wesen
zu durchschauen,
zu erschauen,
um in ihr das Sehen
zu erlernen.

Worte

Worte erzählen in Sprache
Geschichten
von Menschen und Völkern,
sind wie Wasserströme des Lebens.

Worte entspringen aus Tiefen
und liegen gebunden auf weiten Höhen
und werden dort zu lebendiger Sprache
aus sprudelnden Quellen.
Über den Sumpfgebieten, Tümpeln
und Teichen waren sie die Uferstellen
der Vergangenheiten.

Worte fließen, alle Ströme bindend,
und sprechen in ihnen
Jahrtausend umfassende Geschichte.

Worte sind Spiegel der Gedanken durch
die unendlichen Welten unserer Sprache.

Worte sind der Urklang, der an uns verliehen,
sind unsere Heimat in der Sprache,
die in uns festgeschriebenen, sind die Spuren
auf unseren Lebensfeldern,
sind das nicht Messbare, das sich
in uns wirkend vollzieht.

Die Mauer

Stein auf Stein
drängt sie nach oben
geschmiedet wie Eisen
hart wie Granit

Langsam im Kreise
baut sie sich auf
Hindernisse durchdringend
voll Mut und Kraft

Wuchtig und fest
steht sie dann da
geschützt im Innern
ein weiches Herz

Wenn der Leidenschaft
letzter Zunder
ist verebbt in aller Stille
findst du auch keine Worte mehr
die sonst voll Zärtlichkeit
erklingen
Der Liebe größter Höhepunkt
verblasst
so schnell wie er gekommen
Dein Herz erst voll
von sinnlichen Gefühlen
ist plötzlich leer
gleichet einer Erde ohne Sonne
Oh kommt zurück
ihr überschwänglichen
Gedanken
ich möcht euch spürn
in meiner Nähe
Auch wenn der Leidenschaft
letzter Zunder
ist schon verebbt
und der Liebe
größter Höhepunkt schon
verblasst



Andrea Brunner

Lyrik von Waltraud Merl



Waltraud Merl bei der Kräuterweihe am 15. August 2024 im Dichterhain.

Festkrallen will ich mich
in den Ritzen der Erde.
Will ruhen in der
Fläche meiner Hand.
Tief im Flüstern der Tage
suche ich den
Ursprung im Nirgendwo -
nur ein Hauch von Magie
verriegelt die Zeit.

Waltraud Merl

Wohin geht die Zeit
wenn sie vergeht?

Bleibt sie in der
Vergangenheit hängen
oder ist sie unterwegs zum Orion?

Vielleicht dreht sie
sich aus Scham
über das Geschehene
auf eine andere Zeiten-Seite -
verliert sogar die Richtung
und verirrt sich in der Leere
unserer Kopfarbeit?

Gegenwärtig sein
wird sie nicht mehr!

Was von ihrem Vergehen bleibt
sind die Zeitzeugen der Geschichte.

Waltraud Merl

Hinter der Stille

Hinter der Stille,
dort bei den Luftstraßen der Seele
habe ich eine Haltestelle gefunden.

Ich spüre den Hauch einer Botschaft
und höre den lockenden Ruf
dieser verzauberten Welt.

Arglos schau´
ich in die tiefen Brunnen
wogender Erdentage und falle
kopfüber in die Wildnis der Geschichte.

Das Zauberland hinter der Stille,
es hat einen Namen: Illusion

Waltraud Merl

Jenseits der Schwelle
wo das Licht verblasst,
wo die Zeit ihre Fäden löst
entferne ich den Staub der Jahre
und die Hornhaut der Seele.

Waltraud Merl

Mit blassblauen Flügeln
über die Nebel fliegen.
Schönheit ins Leben tragen
und sich verlieren.
- Hie und da sich verlieren
auf der Suche nach
den heimlichen Wegen
in eine verzauberte Welt.

Waltraud Merl

Schwebende Gedanken –
ewig alte Träume.

Hilflose Tränen
ordnen die Tage
und Rosenmonde
verschlafen ihre Zeit.

Waltraud Merl

Neues Mitglied

Yvette Susanne Barmetler



Yvette Susanne Barmetler wurde am 16.6.1961 in Wien geboren, kam aber mit ihren Eltern bereits als Baby nach Ferlach und ist hier aufgewachsen.

Nach der Volksschule in Ferlach maturierte sie 1979 am neusprachlichen Gymnasium in Klagenfurt. Parallel dazu machte sie eine Ausbildung in klassischer Gitarre am Landeskonservatorium.

Es folgte Lehrtätigkeit im Rahmen der Musikschule Ferlach.

Mit 14 begann sie zu malen, mit 22 zu schreiben.

Nach 30-jähriger Schaffenspause schreibt sie nun seit 2018 ständig.

„Die Lyrik ist für mich die Möglichkeit, meinen innersten Gefühlen und Gedanken Ausdruck zu verleihen, mich immer weiter zu entwickeln und dazu zu lernen. Auf jeden Fall bin ich immer mit Lust und Liebe dabei und wünsche mir, dass ein Funken auf den Leser überspringen darf.“

Leseproben

Aufbruch

Im Sonnenglast der neuen Zeit,
wenn freudebringend Blumen blüh'n,
da lebt sich's voll Behaglichkeit
und unser Denken, das wird kühn.

Einst schwächelnd und gefahrenvoll,
gelegentlich in Dunst gehüllt,
bin ich nun plötzlich liebestoll,
das Fieber hat der Geist gekühlt.

Im Irrgarten der Lebensstadt,
in dem ich gänzlich mich verirrt,
nehm ich im Pflüchchen schnell ein Bad,
hab s' Jausensäckchen fest geschnürt.

So zieh ich fort ins Niemandland,
lass hinter mir das große Meer,
bin auf das Neue sehr gespannt,
bereit dafür, der Platz ist leer.

Die Lieb

Die Lieb ist da und liebt,
in einem fort sie gibt,
kennt keinen andern Raum,
blüht wie ein Apfelbaum.

Die Lieb ist da und liebt,
sie liebt dich und sie gibt,
sie wird zum Schutz dir sein,
erhell die Nacht mit Schein.

Die Lieb ist da und fällt
das böse in der Welt,
und wenn du offen bist,
sie Friedensfahnen hisst.

Sie liebt und hilft und kann
beseitigen jeden bann,
o nimm sie an, die Lieb,
sie sei dir Kraft und Trieb.

Beim Spaziergang

Es spielt der Wind mit seinen Blättern,
die Blume in dem Grün wirkt klein,
und hör und sieh, mit großen Lettern
schreibt die Natur sich in uns ein.
Ein Baum, der ist ein kleines Wunder,
denn auf der einen Seite kahl,
dafür die andre umso g'sünder,
prangt voller Blätter überall.

Der Mensch, er tötet seine Bäume,
bebau dann Äcker bestenfalls,
die Tiere brauchen Zwischenräume
und kratzen sich am Baum den Hals.

Die Spatzen fliegen mir vor d' Füße,
sind kreuzfidel und schrei'n ganz laut,
bringen vom Nachbar mir die Grüße,
ihr Frohsinn geht mir unter d' Haut.

So wandre ich durch meine Siedlung,
und Achtsamkeit erfüllt den Geist,
die Tierwelt sorgt für die Beflügelung,
die Sonn vom hohen Himmel gleißt.

Ich kann mich immer mehr satt trinken
an vielen herrlichen Alleen
und nur von fern in ihnen winken
das Werden hier, dort das Vergeh'n.

Vielfalt

In der Früh ein kleines Vöglein
zaubert's Lächeln ins Gesicht,
wie es tiriliert und zwitschert
und sich freut im Sonnenlicht.

Auch die Blumen auf dem Felde,
Grün und Tupfen gelb und rot,
blühen voller Lust und Laune
nach dem ewigen Gebot.

Und der Mensch, der in dem Garten
zieht sein eigenes Gemüs',
braucht nicht lange darauf warten,
die Karotten sind ihm süß.

Schau, ein Bächlein gluckert leise,
zeigt uns zu jeder Stund,
dass es einem Strome zufließt,
wirkt ganz fleißig, voll und rund.

Ich erfreu mich an der Vielfalt,
die zu jeder Zeit im Jahr
sicher wohnt in Frühling, Sommer,
in Herbst, Winter Lust gebar.

Bestandsaufnahme

Aus den Tiefen deiner Seele
steigt ein dumpfes, wehes Stöhnen;
lange dauerte die Nacht,
die bewusstlos du verbracht,
und du kannst dich an die Helle,
an das Licht nur schwer gewöhnen.

Hast gelebt, doch warst kaum da,
ingesponnen in ein Träumen,
und man nahm dich noch nicht wahr;
dann traf dich der Sonne Strahl
und die Liebe trug dich fort
an geheimen, sichern Ort.

Was dir danach widerfahren,
tust der Menge du nicht kund,
und doch öffnet's dir den Mund,
und du fängst nun an zu leben
und zu lieben und zu geben
und entsteigst der Hölle Schlund.

Liebesbände

Wie köstlich sind doch manche Dinge,
wenn man den wahren Wert erkannt,
ich tausche mit dir goldne Ringe
und zieh mit dir ins weite Land.

Du sprichst zu mir gar wenig Worte,
die Zeit verrinnt, wir schweigen still,
so sitzen wir an diesem Orte,
was uns verbindet, ist Gefühl.

Und wenn ich dich um etwas bäte,
du gäbst es mir ganz sicherlich,
so wie auch ich für dich es täte,
wir ließen uns wohl nicht im Stich.

Die Liebe hat zu ihrem Zwecke,
dass man sich ganz geborgen fühlt,
dass man das Heilige erwecke
und nicht mehr im Vergangnen wühlt.

Das Wichtigste

Nur die Liebe ist's, die zählt,
klingt's in meines Herzens Grund,
'ja, sie hab ich mir erwählt,
sie macht froh und auch gesund.

Weltlich Treiben, Wissen, Denken
schmeckt oft schal, erbittert gern,
will der Liebe mich ganz schenken
und Gott ist mir nicht mehr fern.

Und ich bin nun einfach glücklich,
seit ich Himmelsbrot geschmeckt,
nachdem vieles unerquicklich,
fand ich Gott, im Mensch versteckt.

Christus ist der Born der Liebe
und durch seinen sanften Mut
weicht in mir das Weltgetriebe,
das tut Herz und Seele gut!

Yvette Susanne Barmetler

Christine Helene Lackner aus Winklern im Mölltal und ihr Franz haben heuer zum 3. Mal „Ja“ zueinander gesagt und dies sei nicht so selbstverständlich und doch eine Zeile an all ihre lieben Freunde wert, meint sie.

Viele Jahre es miteinander ausgehalten

Wir sind ein ins Alter gekommenes Ehepaar, in Ehren ergraut, doch ich als Frau verwehre meinem Grau die Ehre, präsentiere mich nach wie vor in jugendlichem Mittelbraun, Dank meiner Enkeltochter als Friseurin. Eitelkeit hat für mich noch immer Priorität, schon in Anbetracht der Öffentlichkeitsarbeit, der ich mich Zeit meines Lebens verschrieben habe. Zu Aufgeschlossenheit habe ich auch meine bessere Hälfte ständig ermuntert, oft genötigt! Die Arbeit als Zimmermann oberster Leistungsstufe prägte sein Leben. Gott sei Dank, diese Handwerkskunst war nicht nur für die eigene Familie von Vorteil, seine Werke haben im ganzen Tal und darüber hinaus Spuren hinterlassen. Arbeitshände, mit Segen bedacht! Ich, als Gattin, möchte mich besonders bei ihm bedanken. Er hat Opfer und Mühen nicht gescheut, mir und unseren vier Kindern ein schönes Heim zu schaffen, in dem wir in Frieden leben durften und dürfen.

Die Heime der Kinder tragen Vaters Handschrift mit viel Herz und die Wertschätzung ist groß! Unser Heimatl begannen wir ein Jahr vor unserer Hochzeit zu bauen. Urlaub, Abendstunden, und an Samstagen.

Wir durften auch in einer Zeit ohne Kriege in Österreich leben, einer Zeit des allgemeinen Aufbruchs der Bevölkerung, nach dem zweiten Weltkrieg! Gebaut wurde nach und nach, jedes Jahr wieder was Neues, das wir uns eben leisten konnten. Ohne samstags dazuverdienen und meiner Gästebetreuung hätten wir später auch nicht erneuern können und renovieren! Viel wurde verändert, aber unser Schlafzimmer ist dasselbe geblieben, seit unserer Heirat 1964, zu Kathrein! Die Hochzeitsnacht, das erste Mal im neuen Häuschen! Der Lack der versiegelten Holzböden roch so stark, unangenehm auch die kalte Stube, als wir in der Nacht nach dem Brauttanz, pünktlich um 12.00 Uhr Mitternacht im Gasthof zur Post, heim kamen. Wie sich das anfühlte, den Beginn unseres neuen Lebensabschnittes im eigenen Heim anzugehen...

Es war - und es war schön, wenn auch der Geruch alles Neuen in der Wohnung, Stiege gab's ja noch keine, die Nasen rümpfen ließ! Die Möbel kamen vom Tischlermeister Fleißner, AVE-MÖBEL aus dem Drautal! Fleißner hatte seinen Betrieb gleich neben unserer Pfarrkirche, und an einem Sonntag nach der Hl. Messe ging meine Mutter mit uns Zwei dorthin, um auszusuchen, was uns gefiel. Sie hatte für die Aussteuer ihrer einzigen Tochter vorgesorgt. Obwohl

sie sich selber nichts leistete, ich sollte einer Bauern-tochter in nichts nachstehen müssen. Ave-Möbel zu haben, war damals etwas für Noble... und ist heute noch herrlich modern! Was wir allerdings nach 50 Jahren in die Tat umgesetzt haben: neue höhere, gedrechselte Füße, Holzfüße an den Betten angebracht! Gleich ein angenehmeres Gefühl, hoch zu liegen, zu sitzen, aus- und einzusteigen.- Vaters Werkstatt lässt ja keine Wünsche offen, aus alt mach neu!

Das Bildnis der Hl. Maria mit dem Kinde hinter meinem Kopfende an der Wand hängend, wähnt mich in ihrem Schutz. Ein Hochzeitsgeschenk des Onkels Paul aus Klagenfurt, Priester und Präses vom Kolpinghaus, der auch unsere Trauung im Reintaler Kirchlein vornahm. Kein „Aktbild“ ziert die Wand meines Franz, sondern ein gezeichnetes Werk meines Abbildes und davor hängt sinngemäß ganz altmodisch ein bunt verziertes Lebkuchenherz, mit weißer Zuckeraufschrift „Frohes Fest!“ Zum Essen längst nicht mehr tauglich, aber Erinnerung! Ein Erstkommunikationskreuzerl eines unserer Kinder umrahmt den Rosenkranz, der mir in sorgenvollen Nächten Beistand leistet und mit Fürbitten belastet wird, mit Hoffnungsgedanken! Sogar ein Sterbekreuzerl aus Rom beherbergt mein Nachtkastl, man weiß ja nie... und die schöne Marienstatue aus Ton auf unserem Kasten oben, ein Geschenk des „Mölltaler Vierge sang“ zu meinem 40er! Die Fürsprache der Mutter Gottes habe ich oft erbeten, auch als Mitglied des lebendigen Rosenkranzes! Meine Wallfahrt nach Medigore später auf gute Meinung, war ein Erlebnis besonderer Art und festigte meinen Glauben erst recht! Nöte und Anliegen bringt jeder Tag mit sich, die Zuflucht ist das Gebet! Die Kraft der Arbeit und des Gebetes, des Kirchengesangs, der Musik sind im Laufe des Lebens Spender des Glücks und der Gnade geworden, haben uns durch's Leben getragen!

Hoffnung auf jeden neuen Tag, der ein guter sein soll, macht uns auch der Ausblick aus den großen Fenstern unserer Bleibe! Schon am Morgen beim Frühstück grüßen die Gipfel der Kreuzeckgruppe, die aufgehende Sonne küsst Butter und Marmelade und natürlich die Zeitung und deren Leser. Auf der Bundesstraße herrscht erhebliches Verkehrsaufkommen, welches im Sommer zu bestimmten Zeiten zum Ärgernis wird. Die Harleys nerven, die GTI's auch, aber eine Amsel weckt früh morgens liebevoll und einfühlsam...

Nun, wie sieht der Alltag des in die Jahre gekommenen Ehepaares aus? Neben täglichem gewohnten Arbeitspensum beiderseits, liebevolle Gästebetreuung, anfallenden Wünschen ein offenes Ohr bieten. Urenkel Betreuung, Gartenpflege, Kochlöffel schwingen, Vorratswirtschaft betreiben, um den Geldbeutel zu schonen. Altes bewahren und aufheben, irgendwann,

oft nach Jahren wieder die Tatsache: „Hurra, das haben wir noch, Gott sei Dank!“

Kinder, Enkel und Urenkel besuchen uns häufig, zur Freude unseres Gemütes! Der Einsamkeit vorbeugen heißt, Kontakt in alle Richtungen zu halten, Geburtstage, Ostern, Weihnachten zu pflegen und nicht kleinlich zu sein. Eine gute Speckjause aus eigener Erzeugung, ein Schalerl Kaffee und ein gutes Gespräch, halten Leib und Seel zamm! Gesprächsthema ist meistens das gleiche, über alles in der Familie, die Vereine, denen wir noch angehören, ruhend oder aktiv, die Arbeiten bei jedermann und Frau, die Politik, die Werkstattwünsche an den Vater...

Und wenn ab und zu einmal der Kochtopfdeckel hochgehoben wird, um zu schnuppem, freut sich die Mutter und Oma.

Verwandtenbesuche dürfen nicht einschlafen, Freundschaften werden gepflegt und das Vereinsleben lebe hoch! Wichtig, um dem Rieseln des Kalkes im Gehirn vorzubeugen. Denken macht Spaß, und Merken noch mehr, üben, wie die kleinen Kinder!

Lesungen aus der Dichterstubm, Gesang, das Tragen der Tracht, machen das Leben abwechslungsreich und unterhaltsam! Ohne Disziplin geht es nicht und ohne Gesundheit schon gar nicht! Gott sei Dank, ist uns beiden dies noch gegeben!

Es vergeht Tag für Tag, Jahr um Jahr und am Abend ist uns älterer Generation die kleine Absolution vor dem Schlafengehen, nach so vielen Ehejahren sicher. Das große Verzeihen-Müssen hat längst aufgehört! Man hat sich zusammengerauft, in Geduld geübt, schaut drüber hinweg, vieles ist so unwichtig geworden. Man ist verbunden, wie zwei Zahnräder und alles im Haus atmet unseren Geist. Kraft tankt man noch immer, nach Bündelung der Kräfte, aus der Arbeit! Gelebte Tradition dem Jahreskreis entsprechend entspannt, erfreut, ist Teil des „Noch dabei seins.“ Die Zufriedenheit füttert das Gemüt, es kommt zum Blühen! Freude und

Anerkennung erleben in ausreichendem Maße, war und ist Salz des Lebens. Nachsicht, Vorsicht und Einsicht, alle Tage walten lassen, diese Geheimwaffen benötigen Jung und Alt gleichermaßen im Zusammenleben! Gerade die schönen Dinge des Lebens vergehen viel zu schnell, es gilt sie einzufangen und möglichst lange festzuhalten! Weniger Gutes erst einmal verdauen, bevor man eine Meinung äußert, darüber schlafen! Sonst wird zuviel Porzellan zerbrechen, ein Zusammenleben ist kaum mehr möglich. Lei nit mockn, lei nit klågn, lässt leichter erträgn! Wichtig ist miteinander zu reden, der Zusammenhalt darf nicht verloren gehen, ist das Wertvollste in der Familie. Durch dick und dünn, wenn auch nicht immer in selbem Sinn! Sich mit Vertrauen und Respekt begegnen, lässt frei atmen und wenn sich einmal ein Schäfchen droht zu verirren, es zu suchen und

einzufangen, über die Brücke zurückzubringen, hinein in den Stall. So haben wir zwei ins Alter gekommenen Eheleute es 60 Jahre miteinander ausgehalten, sind froh darüber und hoffen, noch eine Weile für Euch, unsere liebe Familie, da sein zu können, mit Rat und Tat! Gesund zu bleiben, wäre unser Wunsch ans Leben und die Zukunft.

60 Jahre das Ringlein zu tragen
60 Jahre den Tag neu zu wagen
Diamantene Sternlein wir bräuchten -
Die für das weitere Leben uns leuchten!

Christine Helene Lackner

Lebensreise

Miteinander LIEBE spüren,
miteinander TREUE schwören,
miteinand' durch s'LEBEN geh'n -
miteinand' den Tag besteh'n!
Miteinander aufzubauen,
miteinander HIMMEL schauen,
herrlich schön das KINDERLACHEN
ihre Jugendzeit bewachen...
Stürmisch oft die Winde weh'n.
Lächelnd in die Zukunft seh'n,
staunen, wie die Zeit vergeht -
ENDLICHKEIT im Raume steht!
Hoffnung still im Herzen tragen -
miteinander „DANKE“ sagen
wieder für ein gutes JAHR -
„DIAMANTEN HOCHZEIT“ war!



Von links: Pfarrprovisor Babu Yelisela, Christine Helene Lackner, Franz Lackner.

Ilse Storfer

Neben den großartigen Events in Himberg mit Musik, Ausstellung und Lesungen werden auch Aufnahmen für die YouTube-Kanäle mit meinen Kreationen gemacht. Der Kanal „Zwaklang“ bringt zweistimmige Lieder, im Kanal „Ilse Storfer- Dichtung“ werden die Bücher vorgestellt und in „Ilse Storfer - Komposition“ gibt es Chorlieder.



Ich zwinge mich zum Lachen
Laut lach ich über mich!
Der Klang vertreibt die Tränen
und übrig bleibe ich!

Ich selber bin die Freude
Die Welt schenkt keinen Glanz!
Denn nur ein frohes Wesen
macht dieses Leben ganz!



**Kreuz und quer laufen
meine guten Gedanken
über diese Welt!**

Ilse Storfer Acryl auf Leinen, 80x80cm

Nur ein Wort!

Du schaust auf diese Welt
und es fehlt dir das Wort
das eine
das reine
das große
das alles beschreibt!
Es bleibt
nur ein Gedanke
ein Fühlen
ein Ahnen...

Du schaust auf diese Welt
deine Suche beginnt
einen Weg sich zu bahnen
durch das Dickicht
fester Meinungen
der Standardsätze
und Allgemeinplätze...

Du schaust
du spürst
du erkennst
und es reift
dieses eine
das reine
das große...

Da sind Worte
so viele
laute
zarte
und harte...
doch durch alle klingt eines
du hoffst, dass es bliebe!
Das Wort heißt:
Liebe!



Wenn ich denke...

Wenn ich denke
was ich denken sollte
und es sind die guten Gedanken
dann ist's gut!

Wenn ich denke
was du denken solltest
und es sind die schönen Dinge
das macht Mut!

Wenn ich denke
denke ich für viele
denke ich für alle
denke ich nur Gutes
denke ich nur Schönes
und diese Welt wird gut!

Prof. Ilse Storfer-Schmied, Himberg bei Wien
kulturwerkstatt@ilsestorfer.at
Homepage: www.ilsestorfer.at

Gunther Spath:**4 Beispiele aus dem Projekt****„2025 – ein Gedicht an jedem Tag“****2. Jänner 2025****Alles neu?**

*Der Mensch schaut gerne vorwärts, weil so manches Bild aus der Vergangenheit in ihm kein Wohlgefühl erzeugt und es manchmal an Einsicht mangelt, dass es hilfreich nicht, wenn man sich nicht mehr änderbar Geschehenem nicht beugt. Jedoch, war da nicht vieles auch an Gutem, Positivem, Schönen?
Auf der Gedanken Streifzug in das Gestern sollte uns dies stärken
und vieles davon sollten wir bewahren, in die Zukunft tragen, Kraft schöpfen aus Gelungenem am Weg zu neuen Werken.
Je fester wir verankert sind, je tiefer unsre Wurzeln reichen aus wertvollem Gesehenen, Erlebten, desto eher wird geschafft der Zukunftsweg, sind diese Stränge aber dünn und schwach, dann wird für manches Angestrebte reichen nicht die Kraft, denn unsre Zukunft ist in vielem Kind aus der Vergangenheit, gestaltet sich nicht aus dem Nichts, ein „alles Neu“ klingt fein, dient bestenfalls dazu, naiv Gemütern etwas vorzugaukeln, blickt man hinter die Einfachformel, wird man klüger sein.*

14. Jänner 2025**Kein Maler kann es malen**

Bevor der Vollmond sich in selten nur erblickter Größe anschickte von Nordosten her am Himmel zu erscheinen, begann die Dämmerung mit einem Schauspiel einzigartig, ein Bild, in dem sich Wunderfarben hundertfach vereinen und es begann kaum merklich, als hinter den Felsenbergen weit im Südwesten nun die Sonne Abschied langsam nahm, zunächst ganz hell der Horizont, doch ahnte man das Spiel des Zaubermalers schon, das nunmehr zur Entfaltung kam. Und von Minute zu Minute ward intensiver nun die Glut, von hellem bis zu dunklem Rot und höher steigend dann, beim Übergang zum Dunkelblau der Nacht zeigt die Natur, was selbst der größte Menschenkünstler niemals schaffen kann. Doch lange dauert dies Kaleidoskop der Schönheit nicht, die Dunkelheit obsiegt und kündigt wie seit ewig Zeiten vom Wechsel, der, von Menschens Absicht völlig ungerührt wie schon millionenfach ins Finstere den Tag lässt gleiten.

20. Jänner 2025**Tag des Pinguins mit Amtseinführung**

*Man liest, nichts Böses denkend, im Kalender den Tag des Pinguins beginge heut' die Welt und irgendwo schon paradox, das heute auch der neue US-Präsident den Menschen vorgestellt.
Mit Schutz von Klima und der Umwelt ist's vorbei
denn seine ersten Handlungen im Amt bedeuten hinweg mit Vorsicht, Rücksicht, nach Belieben ist nun frei gegeben die Natur, sie auszubeuten. Die Pinguine am Antarktiseis, die ahnen nicht, was da ein Mensch, schon längst allein gelassen von allen guten Geistern, wild zerstören kann und sollten jemals die Bejubler eines Tags erfassen,
wem sie da willfährig zu solcher Macht verholfen,
wird es zu spät sein und die Rechnung präsentiert
die zahlen alle und wie oft in unserer Geschichte
wird erst im Nachhinein die Mitschuld auch kapiert.*

02. Februar 2025**Sonntagsgedanken 4**

*Die Wahrheit klingt oft seltsam, aber:
Nicht jeder, der an Gott glaubt, ist per se ein guter Mensch deshalb, weil mancher davon leicht vergisst, dass zu dem Glauben mehr gehört, dass er nur dann glaubhaft erscheint, wenn er mit Einsicht, Demut und dazu mit echter Nächstenliebe sich vereint. Denn ohne diese steht der Glaube als leere Hülle da, der Sinn ist fort.
„Ich glaube, daher bin ich gottgefällig“?
Welch Selbstgefälligkeit in solchem Wort!*

Neues von Max Wurmitzer

Fortschritt *****

Im Wettlauf der Bequemlichkeiten
Da lässt sich auch vortrefflich noch streiten
Es stöhnt die Schulter, die ihn trägt
Es knirscht der Ast, an dem sie sägt

Wir steh'n mit einem Fuß
Im Gatsch, und der heißt Überfluss
Das eine Bein steht noch im Leben
Um's an'dre aus dem Gatsch zu heben

Wird die Ausnahme zur Regel
Streicht die Vernunft die Segel

Kuriositäten

Wenn Pfleger Pfleger pflegen
Und Jäger Jäger jagen
Schließt sich der Kreis
Von einer Hand voll Reis
Über die gold'ne Brücke
Zum Bübchen auf dem Eis

Wenn die ganze Menschheit
In's Dickicht sich verirrt
Dann wird mit KI doddlsicher
Ein Gott neu konstruiert

Die ganze Welt ist Bühne
Das ist doch gar nicht schlecht
Das einzig blöde daran....
Die Opfer die sind echt

Wenn's Tischlein deckt...sich
Welcher Esel streckt sich?
Immer der gleiche Tanz
Der Hund - er beißt sich in den Schwanz

Blind werden, um zu sehen

Der Blick nach Außen trübt sich ein
Du schließt dich ein in's Kämmerlein

Du hieltest Augen, Ohren offen
Nur weniges blieb dir verschlossen
Der Hände Arbeit und der Füße
Nicht geschaffen für das Süße
Denn schon von Kindesbeinen an
Stand allem vor erst das Getan
Nun trübt sich's Auge und wird müde

Selbst das, ja das, ist dir Genüge
Versprühst noch deinen hellen Geist
Der Weitsicht, Nächstenliebe heißt

Sozial Medien fressen sich wie ein Wurm
In unseren Elfenbein Turm

Wir können uns brüsten
Nach jedem Ereignis
Weiter aufzurüsten
Mit Kletterseil
Und Keil auf Keil
Denn wir sind die Guten
Uns trifft keine Schuld

"Und die Bibel hat doch recht"

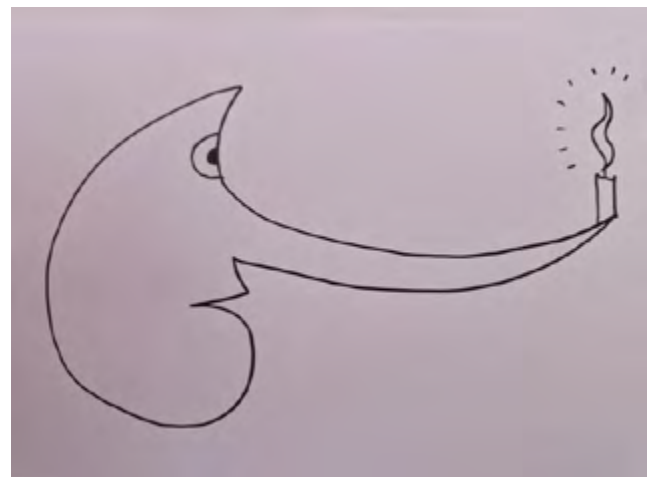
Schon in der Bibel steht geschrieben
Du solltest deine Feinde lieben
Drum mach das Kind zu Mutters Feind
Mir dünkt, ist das damit gemeint?

Und weiter heißt es

In deinem Weinberg liegt ein Schatz
Du musst nur danach graben
Wie soll's bei diesem Boden geh'n
Den wir versiegelt haben

Und auch im alten Testament
War der Rock weiter als das Hemd
Aug um Auge, Zahn um Zahn
Doch damit ist's heut nicht getan
Die Vergeltung, zehnfach Wert
Damit der Feind nicht wiederkehrt

Max Wurmitzer



Max Wurmitzer „Ohne Worte“

Mutterliebe

aus dem Buch Menschenbilder
von Mathilde Steiner

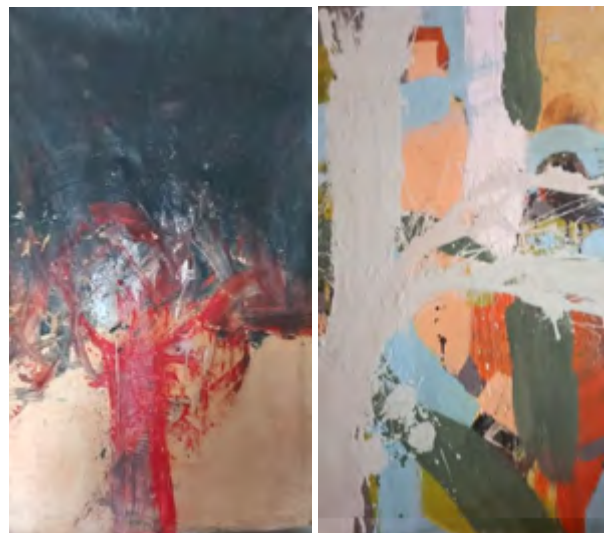
Mutterliebe wie bin ich traurig, wenn ich fühl, unser Mutterherz es wird so still.

Der Atem der dir gibt die Kraft, es kaum mehr eine Minute schafft. Die Hände im Mutterschoß sind grau und ohne Leben. Ein Augenschein ist schon dem Himmel nah.

Ihre Antwort ist sanft, im Raum nicht hörbar. Ein Schweigen lässt mich ahnen, welcher Schmerz musst du ertragen, und liebevoll möchtest du mir noch etwas sagen. Ich kann dich verstehen, obwohl deine Laute stumm sind. Du flüsterst schweigend aus deinem Mund. Gott segne dich, kann ich nur sagen. Leb wohl mein eigen Fleisch und Blut, im Jenseits geht's dir sicher gut. Meine Tränen fließen sanft und warm über meinen verkrampften Arm. Loslassen ist so schwer, vergib mir so manch böses Wort, das mir entsprungen ist aus meinem Kindermund und nicht verstanden in den Erwachsenen-Jahren. Doch die Liebe werde ich weitertragen. Wie warst du oft leise und doch so weise. Du gibst uns zu verstehen die Erfahrungen deiner Ahnen und so nebenbei wolltest du uns ermahnen.

Wir werden pflegen deinen Erdenhügel, mit bunten Wiesenblumen, wo noch Tautropfen im Gedanken an mein Fenster klopfen. Ich trage stets in meinem Herzen das Loslassen und deine Schmerzen. Dein Bild am Nachttisch hält so still trotz lebendigem Treiben aller Tage. Du blickst sanft und liebevoll aus deinem Leben. Das Goldkreuz auf meiner schmerzenden Brust es pendelt und klopft den Herzens Rhythmus deines Blutes und gibt mir zu verstehen, wir sind eins, ob lebend oder tot, und die Nahrung für das Weiterleben der Mutter Erde.

*Geschrieben zu später Stunde
im Oktober des Jahres 2007*



Neu am Buchmarkt: Gedichtband von Franz Trainacher „Älls kimmt ausn Herzn“



Franz Trainacher wurde am 30. Jänner 1956 als das vierte von neun Kindern geboren.

Nach der Kaufmannslehre fand er Arbeit bei den Treibacher Chemischen Werken.

Später zog er nach Klagenfurt, wo er beim Magistrat in der Altenpflege tätig war.

Der vorliegende Band „Älls kimmt ausn Herzn“

ist sein fünfter Gedichtband nach „Lächn und wan-an“, „Heimat – Gedanken - Gefühle“, „Hey du! Ich liebe dich!“ und „Dar richtige Plätz“.

Wie bei seinen bisherigen Werken erkennt man die Liebe zu den großen wie den kleinen Dingen des Lebens, seine eigenständigen Gedanken, Naturverbundenheit, gute Beobachtungsgabe und Scheu vor gekünsteltem Pathos.

Franz Trainacher ist ein liebenswerter Mensch und sehr heimatverbunden. Für ihn ist Gurk, wo er geboren wurde einer der schönsten Plätze der Welt. Es ist die Stätte seiner Jugend, seiner Familie, seiner Freunde. Er liebt und schätzt die Menschen seiner Heimat und ist stolz darauf, ihr Freund sein zu dürfen.

Das 156 Seiten umfassende Buch mit Gedichten in Mundart und Hochdeutsch ist im Eigenverlag erschienen. Illustration und Titelbild stammen von Gabriele Preschern. Im Vorwort von Dieter Hölbling-Gauster heißt es:

„Älls kimmt ausn Herzn“ heißt das neue, fünfte Buch von Franz Trainacher. Der Titel ist wirklich zu 100 Prozent zutreffend, denn in den Gedichten von Franz Trainacher da steckt sehr viel Herz und Gefühl drinnen. Egal ob in Mundart oder Hochdeutsch, es sind alles wunderbare, berührende Geschichten, die Franz Trainacher in seiner unverkennbaren Art und Weise zu Papier bringt. Seien es die Geschichten durch den Jahresreigen vom Frühjahr, der Osterzeit, dem Sommer, dem Herbst und Winter bis zum Jahreswechsel, seien es seine innigen Heimatgefühle, wenn er über sein geliebtes Gurk, Klagenfurt oder die Kärntner Heimat berichtet oder als tiefgläubiger Mensch über Liebe und Glaube gefühlvoll seine Verse setzt. Natürlich dürfen auch humorvolle, lustige Begebenheiten nicht fehlen, die zum Schmunzeln, aber auch zum Nachdenken anregen...“!

Leseproben:

Älls kimmt ausn Herzn

Älls kimmt ausn Herzn,
a jeds Wort, jedar Sätz,
und findet zan Schluss
in an Gedichtlan sein Plätz.

Oanige davon
send in den Büchlan zan Lesn
und möchnt enk sägn,
wås übars Jähr älls is gwesn.

Wia a Målar de Fårbn
håb de Gedichtlan ih gmischt,
de kriegts von mir hiaz
in den Buach aufgetischt.

Ih hoff hålt schon sehr,
ihr könnts eich drån gfrein,
nåchar fällt mar gånz sichar
wiedar wås für enk ein.

Frieden

Frieden – welch ein hehres Wort,
die Menschheit soll's bewegen,
klingt's dann in allen Herzen fort,
wird es der Welt zum Segen.

Kriege soll'n gemieden sein,
nur Frieden um uns walten,
er möge blühen und gedeih'n
und Freundschaft uns erhalten.

Das größte Ziel des Menschen sei,
die Völker zu versöhnen,
mitzugestalten weltenweit
am Guten und am Schönen.

Ein jeder Mensch auf dieser Welt
hat Recht darauf zu leben,
darum soll es auch immerzu
statt Krieg nur Frieden geben!

BUCHPRÄSENTATION
am Samstag, den 29. März 2025 um
18.00 Uhr in der Stiftsbibliothek Gurk.

Franz Trainacher würde sich auf Ih-
ren/euren geschätzten Besuch sehr
freuen.

Werden Sie Mitglied der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg

Für einen jährlichen Mitgliedsbeitrag von € 15.- bekommen Sie 4x jährlich die Zammelsberger Nachrichten und natürlich alle Einladungen zu unseren Veranstaltungen zugesandt.

Name:

Anschrift:

Telefon:

Mail:

Ja, ich möchte mit meiner Unterschrift bestätigen, dass ich der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg als Mitglied ab unten stehendem Datum beitrete.

Datum:

Unterschrift:



Als kleine Aufmerksamkeit gibt es für jede Neuanmeldung das Büchlein „Die hölzerne Jungfrau“, eine spannende Erzählung rund um das Weitensfelder Kranzelreiten aus dem Jahre 1867.

Anmeldung an den Obmann:
Dieter Hölbling-Gauster,
Hafendorf 37, 9344 Weitensfeld im Gurktal
Oder: d.hoelbling@aon.at

ZAHLUNGSANWEISUNG

RAIFFEISENBANK
Mittelkärnten eg

AT

EmpfängerIn Name/Firma Dichtersteingem. Zammelsberg		IBAN EmpfängerIn AT 97 39 47 50 00 64 09 61 9		BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank RZKTAT2K475		Betrag EUR		Prüfziffer 006	
Kann bei Zahlungen innerhalb EU/EWR entfallen		MUR zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz		Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet		MB SPENDE		IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma		KontoinhaberIn/AuftraggeberIn		KontoinhaberIn/AuftraggeberIn		KontoinhaberIn/AuftraggeberIn		KontoinhaberIn/AuftraggeberIn	
006		30+		Betrag		Betrag		Betrag	

ZAHLUNGSANWEISUNG
AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerIn Name/Firma Dichtersteingem. Zammelsberg		IBAN EmpfängerIn AT 97 39 47 50 00 64 09 61 9		BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank RZKTAT2K475		Betrag EUR		Verwendungszweck MB SPENDE	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name und Anschrift		KontoinhaberIn/AuftraggeberIn		KontoinhaberIn/AuftraggeberIn		KontoinhaberIn/AuftraggeberIn		KontoinhaberIn/AuftraggeberIn	

Ein Traum von dir

Text: Marija Artač

Musik: Hanzi Artač

Vers 1:

Manchmal find` ich abends keine Ruh`,
frag` mich ständig: „Wo bist du?“
Tränen rinnen über mein Gesicht,
starre nur ins Sternenlicht.

Denk` mir oft: „Wie wär` es doch so schön
Hand in Hand mit dir zu geh`n,
abends ganz verliebt den Mond zu seh`n,
gemeinsam morgens aufzusteh`n.“

Vers 2:

Manchmal denk` ich übers Leben nach,
werde traurig, liege wach,
frag` mich oft: „Kann das denn alles sein,
so zu leben, ganz allein?“

Denk` mir dann: „Es wär` so wunderschön,
würdest du jetzt vor mir steh`n.“
Da sagt eine Stimme leis` zu mir:
„Die Liebe, sie kommt auch zu dir.“

Refrain:

**Ein Traum von dir
hat heute Nacht
mir neue Hoffnung gebracht,
du warst ganz nahe bei mir,
ich war so glücklich mit dir.**

**Ein Traum von dir,
voll Leidenschaft,
voll Zärtlichkeit, ja zugleich,
doch leider war das
wie immer nur ein Traum.**



DRUCKEREI PLODER OG
Druckerei | Verlag | Buchhandel

**WIR GEBEN
IHREN
DRUCKSORTEN
FARBE
LEBEN!!!!**



Gemischter Chor

Liebe heilte mein Leben

Marija Artač

Hanzi Artač

Tranquillo ♩ = 92

mf

Wie nicht all zu lan-ge Zeit wie mein Le-ben laut, da war so viel Ein-sam-keit,
Als ich dich ge-tru-fen hab', wart du mir gleich nah, und die Seh-nacht, die schon schief,

poco rit. *a tempo*

mich zu freu-en, fiel mir schwer, so- chte nach dem gro-ßen Glück,
war auf ein-mal wie-der da, Du hast mir den Weg ge-zeigt,

mp *mf* *poco rit.*

doch es war noch so weit, sehe- te mich ja im-mer-ru- nur noch wahr-er Zu-er-sam-
ran, aus der Trau-ig-keit, nehmet ganz ein-fach mei-ne Hand, fähr- test mich ins Lie- ben -

a tempo *mf*

kon- Nur durch dei-ne Zär-tlich-keit was ich nicht ver-stand,
land, Hät- ich mich so frei,

mp *poco rit.*

mit je-man-chen Lie-ben-paar, die spe-wis- se Hand in Hand,
je- te Zeit der Ein-sam-keit war mit ei-nem Schlag vor- bei,

a tempo *mf*

fü-ge mich schon je- dem Tag, »Wie kann das bloß sein? Al- le rund- he- rum sind glü-ck-lich,
Din- halb das- ke- ich dir heut, dass du mich so liebst, für die Kraft und Zu- ver-tricht, die

poco rit. *giacoso*

doch ich bin al- lein, Lie- be, sie heil- te mein Le- ben,
du sei- ste durch gibe,

mf

bra-chte mir neu- en Sin- nung, was- so Sin- nung, kann wie- der Zär-tlich-keit ge-be-n,
Sin- Sin-

mf

fü- le das Glück in mir din, Lie- be, sie heil- te mein Le- ben,

f *mf*

glü-ck-lich, da war sie da, und al- le Zwi- fel wars weg wie im Ni-

f *mf*

in mei- nem Her-zen, mei-nem Herz, bist nur noch bei mir da, spä- re das Le- ben und

f *mf*

Herz, da,

mp

bei mir noch dein, möch- te nie mehr ab- ne- dich sein,

mf *mp*

spä- re das Le- ben und bei mir noch dein, möch- te nie mehr ab- ne- dich sein,

mf *mp*

Wenn`s abends vom Kirchturm her läutet

Text: Marija & Hanzi Artač
Musik: Hanzi Artač

Vers 1:

Ja, unser Leben ist voll Sonnenschein,
Liebe und Treue sind bei uns daheim.
Freu dich, denn Blumen, die blühen so schön,
und es gibt Täler und Wälder zu seh`n,
so viele Seen und auch Bergeshöh`n,
ja, uns`re Heimat, sie ist wunderschön.

Vers 2:

Ist auch dein Herz manchmal traurig und leer,
fehlt dir die Hoffnung, das Lachen fällt schwer,
quälen dich Sorgen, das Glück ist nicht dein,
sei nicht betrübt, denn auch Regen muss sein.
Läuf`t`s auch im Leben nicht immer so rund,
nimm alles an, unser Dasein ist bunt.

Refrain:

**Wenn`s abends vom Kirchturm her läutet,
und Dunkelheit bricht in das Tal,
erscheinen am Himmel die Sterne,
der Mond kündigt an schon die Nacht,
ich schaue das Wunder und staune,
dies alles hast du, Gott, vollbracht.**

Maskenball

Prinzen -Nixen - Indianer -Jäger
und viele andere Masken füllen den Saal.
Es wird getanzt, gelacht, gefeiert und geflirtet!
Wer steckt hinter den Masken der Tänzer und
Tänzerinnen?

Jeder möchte einmal in eine andere Rolle schlüpfen.
So mancher eifersüchtige Partner wittert Gefahr. Mit
der Blumenfrau hat er schon dreimal getanzt und der
Indianer steht mit ihr schon lange an der Bar.
Eine Maske fällt besonders auf, sie tanzt, ja fliegt fast
übers Parkett, sucht die besten Tänzer aus. Es wird
gerätselt und gewettet, wer wohl hinter dieser Maske
stecken mag?

Zu Mitternacht kommt die Stunde der Wahrheit. Die
Jury hat die besten Masken aussortiert, es gibt schöne
Preise.

Die Masken sammeln sich, so manche verschwindet
leise, um nicht erkannt zu werden. Alle drängen sich
nach vorne, um zu sehen, wer hinter den Masken
steckt. Besonders die Männer, denn sie wollen
wissen, wer wohl die kesse Tänzerin sei?

Die Spannung steigt, es gibt viele Überraschungen.
Als nun die Tänzerin ihre Maske fallen lässt, fallen
auch die Gesichter der Männer herunter.

Die kesse Puppe entpuppt sich als eine etwas ältere
Frau, die lachend in die Runde blickt. Die
Überraschung ist ihr schönster Preis!

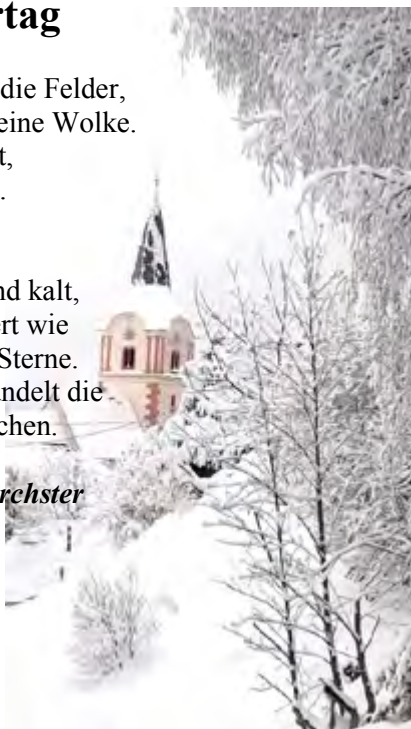
Helga Huber-Lerchster

Ein Wintertag

Beim Gang über die Felder,
der Atem eine kleine Wolke.
Ich spüre Freiheit,
Weite und Glück.
Ein Wintertag!

Die Luft - klar und kalt,
der Schnee glitzert wie
tausend silberne Sterne.
Die Sonne verwandelt die
Natur in ein Märchen.

Helga Huber-Lerchster



*Gerhard Franz Kraßnitzer, „Rosenmontag 1...
Startprobleme“, Aquarell, 42 x 30 cm*



*Gerhard Franz Kraßnitzer, „Rosenmontag 2...
Und dann gab's Sternchen“, Aquarell, 48 x 36 cm*

Das Lachen

Die Natur hat uns geschenkt so manche Sachen,
eines der schönsten ist sicher das Lachen.
Es kostet nichts und tut nicht weh,
wenn du herzlich lachst nach einem guten Schmah.

Dies edle Geschenk hätt keinen Sinn,
lässt du es in deinem Körper drin.
Du brauchst nur aufzumachen deine Pappn,
um heraus zu lassen, dein schönstes Lachen.

Darum lass es raus und hab nur Mut,
dann merkst du sofort, wie gut es dir tut.
Im Lachen liegt die Gesundheit drin,
das wissen inzwischen auch schon
meine Freund in Wien.

Ich freu mich, wenn ich sie seh
schmunzeln und lachen,
das sind die Sachen,
die das Leben wichtig machen.

Armin Schabus

Neues Mitglied Gerhild Kavallar

Gerhild Kavallar verwaltet den dichterischen Nachlass ihres Onkels Prof. Herbert Strutz, für den die Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts einen Gedenkstein im Dichterhain in Zammelsberg gesetzt hat.



Über sich schreibt sie:

„Vor 60 Jahren habe ich aus dem mittelalterlichen Bischofstädtchen Straßburg in den Stockenboiergraben geheiratet. Mein Elternhaus Straßburger-Hof prägte mich

„das Leben überall zu lieben“, die Straßburger Klosterschule lehrte geistige und kulturelle Erziehung, Ausbildung an der HBLA Pitzelstätten, Bundesseminar für pädagogische Ausbildung in Wien. Meinen Beruf als Lehrerin konnte ich nie ausüben, da ich als Ehefrau, Mutter und Gastwirtin meine Erfüllung hatte. Als echte Gurktalerin blieb mir „der Traum meiner Kindheit“ und die Sonne, die ich im Herzen mitgenommen habe. So ist mir Stockenboi ans Herz gewachsen und zu meiner Heimat geworden.“

Und Frau Kavallar fügt in einem Brief hinzu, dass sie es sehr freuen würde, wenn wir in unserer Zeitschrift aus dem Strutz-Nachlass (Gedichte, Erzählungen, Romane, Landschaftsbeschreibungen, Lyrik, Prosa u.v.m. mit einbringen könnten. Das werden wir gerne tun.

„Unser Onkel Herbert Strutz war seit seiner Kindheit bei seinen Verwandten im Hause Kavallar, wo er auch seine zweite Heimat fand, so beschreibt er es in seinen Notizen.“



Gedenkstein für Herbert Strutz im Dichterhain in Zammelsberg, errichtet vom Gründer der DGZ, Dir. Hannes Seunig. Der Stein ist ein Findling aus der Zammelsberger Gegend.



Die Gedenktafel für Herbert Strutz wurde vom Kupferkünstler Ernst Lessacher aus Millstatt gestaltet. Seine Werke hängen in vielen großen Häusern der Welt, u. a. im Weißen Haus in Amerika oder im Deutschen Bundestagsgebäude.

Zur Tafel gibt es eine heitere Episode:

Herr Hannes Seunig, damaliger Schuldirektor in der Volksschule Zammelsberg, ließ die Tafel anfertigen, aber leider mit einem grammatikalischen Fehler.

Ursprünglich stand nämlich auf der Tafel:

„Kärntens feinsinnigen Lyriker und Erzähler“. Grammatikalisch richtig müsste es natürlich „Kärntens feinsinnigem Lyriker und Erzähler“ heißen. Dieser Fehler fiel einem Schulkameraden von mir auf, und nachdem ich damals auch schon als Chefredakteur den Weitensfelder Kulturboten leitete, schrieb er einen einseitigen Brief an unsere Redaktion mit dem Titel: „Am Zammelsberg müsste man Schüler sein!“ und zog über die Rechtschreibkünste des Herrn Direktors los mit einer Belehrung über Ablativ und Akkusativ...

Dies muss Anfang der 1980er Jahre gewesen sein. Als ich 1985 dann die Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg als Obmann übernahm, war eine meiner ersten Handlungen, diese Tafel vom Gedenkstein abzumontieren, nach Millstatt zu fahren und den Fehler von Herrn Lessacher ausbessern zu lassen.

D. H.-G.

Neues Mitglied: Magdalena Fuchs



Magdalena Fuchs bei der Hauseinweihung.

Aufgewachsen in Gnesau im oberen Gurktal, ist Magdalena Fuchs recht früh mit 17 Jahren nach Belgien und Frankreich und später nach Deutschland übersiedelt.

Nachstehendes Gedicht handelt davon.

Anders

Früh merkte ich als Flüchtlingskind,
dass andre Kinder – anders sind.
Nach Muttersprache klang das nicht,
wie so ein Bergbauer halt spricht.

Das Anderssein war unbequem,
und überhaupt nicht angenehm.
Doch hilfreich, wie die Menschen sind,
war ich sehr bald ein Bauernkind.

Der Schule wegen in der Stadt
war ich als Bauernmädchen platt,
dass ich schon wieder ganz und gar
so anders als die andern war.

Mit Eifer und mit frohem Sinn
war bald ich eine Städterin.
Als Frau im Ausland, da und dort,
das Anderssein setzte sich fort.

Und überall, in jedem Land,
war eine liebevolle Hand,
die führte und mich unterwies,
mich gleich mit andern werden ließ.

Wie ich auch bin, wie du auch bist,
das Schöne an der Sache ist,
wir lernen voneinander und
das macht das Leben reich und bunt.

In Deutschland ist sie schließlich sesshaft geworden, hat dort geheiratet und einen 1,5 Hektar großen Bauernhof mit zahlreichen Pferden bewirtschaftet.

Die Literatur lag ihr immer schon am Herzen, und so wurde sie Mitglied in zwei Schreiberzirkeln: Der Uckermärkischen Literaturgesellschaft und dem Prenzlauer Autorenverein, dort entstanden jährliche Gemeinschaftspublikationen. Über die Uckermark gestaltete Magdalena Fuchs 2010 und 2011 zwei Fotobände.

Nach dem Tod ihres Mannes war sie mit den Tieren und dem Hof alleine überfordert und beschloss, wieder in ihre alte Heimat nach Kärnten zu übersiedeln. Das Gurktal, wo sie ein Haus in einsamer Lage hoch über Gurk in Schneßnitz erwarb, wurde ihr zur neuen Heimat. Dort lebt sie seit einiger Zeit mit ihren zwei Hunden und Katzen und bei lieben Nachbarn.

30 Monate nach dem Umzug sagt Magdalena Fuchs, dass der Neustart in der Fremde die richtige Entscheidung war. Sie sei mit offenen Armen empfangen und nach Kräften unterstützt worden, resümiert die vitale Rentnerin: „Diese Hilfe brauchte ich auch, schließlich habe ich mir das gesamte Objekt seniorenfreundlich umbauen lassen.“ Angefangen von einer Heizung mit Infrarot-Paneelen über altersgerechte Sanitäranlagen bis hin zum Swimmingpool auf der Sonnenterrasse, der so gestaltet ist, dass sie ihn selbst als Rollstuhlfahrerin noch wird nutzen können: „Ich habe alles bedacht und ebenerdig gemacht, damit auch diese Etappe in meinem, bis dahin so wunderbar erfüllenden Leben noch grandios wird.“ Trotz der Abgeschiedenheit ihres Hauses am Ende einer Bergstraße hat sie beispielsweise den Tierarzt in Sichtnähe. „Meinen Milchbauern kann ich fußläufig erreichen, ebenso wie Nachbarin Hildegard, die für meine frischen Eier und das selbstgebackene Weißbrot sorgt. Eine Hausschlachtereie mit leckerem Kärntner Speck gibt es ganz in der Nähe. Ich muss nur einen Mucks sagen, dann werde ich versorgt.“ Um selbst mobil zu bleiben, habe sie sich sofort ein anderes Auto zugelegt, verrät sie lachend: „Ohne Allrad und Automatikschaltung hat man es hier schwer. Aber jetzt kann ich auch bei Glatteis meinen Berg hochfahren.“ Und wenn sie dort oben die Fenster öffnet und ins Tal hinunter schaut, werde ihr ein ums andere Mal bewusst, „was für ein Paradies das hier ist.“ Die Versorgung klappe auf dem Lande in Österreich übrigens hervorragend: „Sobald hier auch nur zwei Zentimeter Schnee liegen, kommt der Pflug bis zu meiner Hütte gefahren und macht mir den Weg frei.“

Neuerscheinung

Magdalena Fuchs „Was willst du sehen? Ansichten – Einsichten – Aussichten“ - Ein Bilderbuch aus der Schneßnitz

Schneßnitz ist eine Streusiedlung im Gurktal am Bergrücken nördlich von Gurk, wo sich die Autorin seit einiger Zeit ihren Alterswohnsitz auserkoren hat.

Aus dem Vorwort:

„Was willst du sehen? Das frage ich die Leser, denn häufig sehen Menschen beim Betrachten desselben Gegenstandes verschiedene Dinge. Ganz besonders häufig scheine ich selbst was zu sehen, was kein anderer sieht. Woran kann das liegen? Ich vermute, an den persönlichen Erwartungen. Man sieht das, was man zu sehen erwartet.

Warum also sehe ich so viele Dinge, die kein anderer sieht?

Die Antwort ist: Ich spaziere ganz ohne jede Erwartung durch die Natur und lasse alles zu. Wenn man sich selbst keine Einschränkungen auferlegt, ist erstaunlich, was sich so alles zeigt. Dazu möchte ich die Leser auch einladen: Erwarte nichts und lass dich überraschen!“

Zum Inhalt:

Die Autorin hat auf ihren Spaziergängen Pflanzen, Moose, Flechten, Pilze, Tiere (z.B. Schnecken, Insekten, Spinnen), Steine, Himmel und Wolken, ihre neue Heimat Schneßnitz und vieles andere rund um ihr Haus fotografiert und mit viel Phantasie für viele andere Menschen nicht Sichtbares zu Tage gebracht und mit entsprechenden Gedanken in Reimen untermalt.

Einige Beispiele:



Schau her und warte doch ein bisschen,
vom Baum her schick ich dir ein Küsschen.
Du lachst? Das ist ein gutes Zeichen!
Genau das wollte ich erreichen.



Tiefe Wurzeln sind im Wald sehr bedeutend für den Halt.
Wie der Waldbesitzer weiß, wichtig ist nicht nur der Preis.
Deshalb setzt der kluge Mann, Lärchen zwischen Fichten an.



Warum, hat er mir nicht erklärt,
doch ist er sichtlich sehr empört.
Ich hab ihm sicher nichts getan,
was schaut er mich so böse an?
Er wirkt geradezu entsetzt,
ist besser, ich verschwinde jetzt.



Was so im Wald passieren kann:
Da lacht ein kleiner Pilz mich an.
Weil er nur mit den Augen lacht,
hab ich den Mund dazu gemacht.
Jetzt ist der kleine Kerl komplett,
als Grinsepilz so richtig nett.



So mancher Mensch, der traurig ist
und Herzenswärme sehr vermisst,
der schaut hinauf und wundert sich:
Der Himmel hat ein Herz für mich!

Spendenliste

Vom 25.11.2024 bis 21.02.2025

Amt d. Ktn. Landesreg. Abt.14 Kunst Kultur, Volkskultur, Klagenfurt
 Marija Artac, Gallizien
 Hanzi Artac, Gallizien
 Mathilde Bachmann, Weitensfeld
 Yvette Susanne Barmetler, Ferlach
 Jochen u. Susanne Bauschke, Glödnitz
 Helga Besser, Bad Eisenkappel
 Brauerei Hirt GesmbH, Micheldorf
 Andrea Brunner, Zlan
 Andreas Buchacher, Klagenfurt
 Heribald Burger, Pörschach
 Max und Ingrid Dörfler, Weitensfeld
 Hellmuth Drewes, Spital/Drau
 Regina Ebner, Landskron
 Herbert Enzi, Moosburg
 Hannelore Enzinger-Skala, Graz
 Albrecht Erlacher, Viktring
 Ingrid Linara Felicetti, Klagenfurt
 Anni Fortunat, Dellach
 Ing. Ewald Friesacher Jahrweiser Verlag, Klagenfurt
 Gemeinde Glödnitz, Glödnitz
 Gemeinde Deutsch Griffen, Deutsch-Griffen
 Vlg.Hofer Elisabeth Glanzer, Zweinitz
 Eva Gratzner, Klagenfurt
 Margarete Groier, Brückl
 Ernst u. Karoline Grojer, Launsdorf
 Hermine Gruber, Hermagor
 Herbert Guttenbrunner, Köttmannsdorf
 Sigrid u. Armin Haberl, Feldkirchen
 Gerda Hammer, Viktring
 Dieter Hardt-Strehmayr, Bodensdorf
 Bgm.Dkfm. Heinz Hochsteiner, Weitensfeld
 Werner Hölbling, Treibach-Althofen
 Anny Hopfgartner, Klagenfurt
 Burghild Huber, Feldkirchen
 Mag. Alois Huber, Feldkirchen
 Helga Huber-Lerchster, Ebental
 Johanna Inzko, Klagenfurt
 Sieglinde Jank-Arrich, Hermagor
 DI Robert Jung, Klagenfurt
 Gerhard u. Elke Kalsberger, Gurk
 Bgm. Siegfried Kampl, Gurk
 Walfried Klammer, Steindorf
 Fritz Knappinger, Altenberg
 Helene Koch, Weitensfeld
 Theresia Köfer, Ludmannsdorf
 Ing. Theodor und Roselinde Koller, Villach
 Margarete Kolmitz, Maria Rain
 Adelinde Krammer, Rosenbach
 ÖR. Johann Kraßnig, Weitensfeld
 Hans und Waltraud Kummerer, Kolbnitz
 Christine Helene Lackner, Winklern
 Margarethe u. Rupert Laggnier, Lendorf
 Johann Lattacher, Gurk
 Sigrid Lebitsch, Krumpendorf
 Erna Leitner, Villach
 Willibald Leitner, Feldkirchen
 Helga Lerchbaumer, Zweinitz
 Theresia Lungkofler, Weitensfeld
 Karl Heinz Lungkofler, Kleinglödnitz
 Theresia Lungkofler, Weitensfeld
 Mag. Dr. Manuela Maier, Feld am See
 Marktgemeinde Hüttenberg, Hüttenberg
 Marktgemeindeamt Weitensfeld, Weitensfeld
 Hildegard Marktl, Feldkirchen
 Waltraud Merl, Deutsch-Griffen
 Karl Meschnig, Klagenfurt
 Margarethe Mogy, Kappel
 Hans und Erika Moser, Gallizien
 Ingomar Mosser, Weitensfeld
 Hans und Brigitte Müller, Rennweg
 Edelgard Müller, München
 Marianne Neumayer, Himmelberg

Ing. Ernst u. Waltraud Pankratz, Kappel
 Radsport Rudolf Petermann, Köttmannsdorf
 Anton Petschacher, Bregenz
 Elisabeth Pinkel-Sacherer, Mortantsch
 Ing. Josef u. Waltraud Piroutz, St. Primus
 Horst Pollak, Pörschach
 Helmut Nikolaus Prokopp, Feistritz an der Drau
 Armin Proßegger, Zweinitz
 Raiffeisenbank Mittelkärnten eG
 Werner und Theresia Rauscher, Glödnitz
 Eduard u. Renate Reiner, Feldkirchen
 Astrid Reinsberger-Foditsch, Weitensfeld
 Elfriede Rojacher, Großkirchheim
 Dipl.Ing. Dr. Herwig Ronacher, Hermagor
 Sieglinde u. Herbert Rosseano, Feldkirchen
 Veronika Rumpold, Zweinitz
 Ingrid Sabitzer, Gurk
 Kurt Sabitzer, Gurk
 Christina Salzer, Straßburg
 Karlheinz Sandner, Kefermarkt
 Armin Schabus, Villach
 Ursula Scheriau, Klagenfurt
 Sieglinde Scherzer, Weitensfeld
 Martin Schlosser, Liebenfels
 Isolde Schmidinger, Salzburg
 Theresia Schmutzer, Malta
 Ing. Wilhelm Schnitzler, Micheldorf
 L.Präs.i.R Rudolf Schober, Pischeldorf
 Gottfried Schwaiger, Radenthein
 Fini/Eduard Seiler, Rennweg
 Hermine Semmler, Kappel
 Carla J.M.A. Smit, GK Amsterdam
 Gertrude Sonnleitner, Innsbruck
 Diakon Theo Srienz, Afritz am See
 Hubert Stefan, Klagenfurt
 Wilfried Steindorfer, Weitensfeld
 Mag.phil. Herbert Johannes Steiner, Feldkirchen
 Kronwirt Steinwender Friederike, Zweinitz
 Prof. Gertraud Streiner, Viktring
 Alex und Isolde Taferner, Himmelberg
 Herbert Tamegger, Feldkirchen
 Friederike Tamegger, Feldkirchen
 Manfred Tisal, Villach
 Karl Tomaschitz, Klagenfurt
 Franz Tomazic, Poggersdorf
 Aloisia Tscharre, Weitensfeld
 Prof. Ing. Hans M. Tuschar, Unterbergen
 Sylvia Urbanz, Hermagor Presseggersee
 Herbert Valzacchi, Ebental
 Dir. Gerhard Velisek, Straßburg
 Josephie Vidmar, Wieting
 Harald Walcher, Weitensfeld
 Dr. Phil. Peter Wassertheurer, Wien
 Hw. KR Franz Weißisen, Straßburg
 Richard Wernig, Straßburg
 Sieglinde Wernigg, Bad St. Leonhard
 Renate Werschitz, Klagenfurt
 Lydia und Martin Wieland, Brückl
 Wintschnig – Fernwärme, Weitensfeld
 Maria Witczak, Rain bei Straubing
 Maria Wuggonig, Berg/Dr.
 Hans Wulz, Bad Bleiberg
 Anna Wurm, St. Kanzian
 Cäcilia Wurmitzer, Weitensfeld
 Ing. Max Wurmitzer, Himmelberg
 Dir. i. R. Oswald Wurzer, Metnitz
 Ernst Zeiler, Zweinitz
 Agnes Zikulnig, Klagenfurt
 Reinhold Zweil, Himmelberg

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern recht herzlich für die zum Teil sehr großzügigen Spenden. Danke auch allen, die ihren Mitgliedsbeitrag für das laufende Jahr bereits eingezahlt haben. Bitte bleiben Sie uns auch weiterhin gewogen! Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt € 15.- Unser Konto: Raiffeisenbank Mittelkärnten eG
IBAN: AT97 3947 5000 0640 9619